

Oase vom 7. Februar 2021: Wirksamkeit des göttlichen Wortes

Kurzpredigt zu Lukas 8,4-8:

Das Gleichnis, das Jesus seinen Zuhörern erzählt, beschreibt einen Bauern, der sein Saatgut ausstreut. Als Jesus dann gefragt wird, was das Gleichnis denn bedeute, erklärte er, dass der Same für das Wort Gottes stehe.

Es sind Samen – nicht Früchte – von denen grosszügig gesät wird. Überallhin fallen die Samen, auf ganz unterschiedlichen Untergrund. Es sind keine ausgereiften Früchte, die hier verteilt werden, sondern eben Samen, die aber in sich eine grosse Kraft tragen.

Die Kraft des Gotteswortes bewegt und verändert die Welt; darum orientiert sich unser Glaube ja auch an der Bibel (dem Wort Gottes schlechthin) und an ihrer Auslegung. Auch im Gebet oder im gegenseitigen Austausch vernehmen wir manchmal göttliches Wort.

Nicht immer ist uns das gleichermassen bewusst; so fallen einige dieser Samen auf den Weg und können nicht aufgehen, andere fallen auf felsigen Boden oder unter das Dornengestrüpp und können sich ebenfalls nicht recht entfalten. Nur ein Teil aller Samenkörner fällt auf guten Boden und bringt letztlich Frucht. So beschreibt es das Gleichnis.

Und auf was für einen Grund fallen denn bei uns die Samenkörner / das Wort Gottes?

Ich denke, in Jedem und Jeder steckt solch viererlei Ackerland. Es ist wohl menschlich, dass wir nicht jederzeit ein guter und fruchtbarer Acker sein können – dass aber auch in jedem von uns das Potenzial vorhanden ist, Früchte zu tragen.

So gibt es tatsächlich Worte wie **Samen, die auf den Weg fallen**. Es sind Worte, die wir nicht hören oder überhören, weil sie uns im Moment nicht ansprechen oder weil wir abgelenkt sind in einer lauten Welt voller anderer Stimmen.

Auch jene **Samen, die auf felsigen Untergrund fallen**, haben es schwer. Sie sollten Wurzeln schlagen, jedoch sie verdorren, bevor die Pflanze Früchte trägt. Ich denke dabei an Worte, die wir zwar hören, die uns aber nichts sagen. Es sind auf den ersten Blick Worte, die wir zwar hören, die aber mit unserem Leben oder mit unserer momentanen Situation nicht viel zu tun haben. Wir müssten sie pflegen, wie Pflanzen, die genügend Wasser brauchen, haben aber dazu keine Ausdauer.

Jene **Samen, welche unter den Dornen aufgehen**, sind wie Worte, die uns für kurze Zeit berühren, vielleicht erschrecken sie uns sogar oder geben uns einen Anstoss zum Handeln. Bald aber werden sie verdrängt von anderem, was uns in unserem Leben beschäftigt und herausfordert. Darum vergessen wir sie wieder.

Nur **ein Teil der Samen fällt auf guten Boden** und kann letztlich Frucht bringen. Aber - es ist ein *guter* Teil! Gottes Wort bewirkt auf jeden Fall etwas; es bewegt und verändert die Welt, auch wenn die Umstände widrig sind.

Und auch diese Samen brauchen Pflege – und vor allem Geduld. Geduld, bis die Samen aufgehen und etwas daraus wachsen kann und letztlich Früchte reifen können.

Und weil nicht alle Samen aufgehen, streut der Sämann ja auch so grosszügig. Seine verschwenderische Art beeindruckt mich und erinnert an die grosse Güte Gottes. Effiziente Landwirtschaft sähe anders aus; nur im guten Ackerboden sollen die Samen landen, die Bedingungen für das Wachstum müssen stimmen, wenn nötig wird mit Dünger nachgeholfen. So gelingt eine optimale Ernte.

Jedoch unser Sämann handelt anders. Sein liebender Blick gilt dem Ganzen. Sein Ziel ist es, dass die Saat dort aufgeht, wo der Ackerboden bereit ist – und er schliesst nicht aus, dass auch im harten und unwirtlichen Boden einmal ein Same aufgehen kann.

So sät Gott sein Wort – für uns, grosszügig und in der Hoffnung, dass seine Samen aufgehen und Früchte tragen. Pflegen wir diese Saat und geben das Wort Gottes weiter – als Trost, als Hoffnung oder Zuversicht.

PfarrerIn Barbara von Arburg